

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
berent Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 43.

Hirschberg, Mittwoch den 21. Februar.

1883.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte gestern dem Gottesdienst in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. — An dem Familien-Diner im Kronprinzlichen Palais nahm Ihre Majestät nicht Theil.

Der Prinz Friedrich Leopold, der Sohn des Prinzen Friedrich Carl, erlernt gegenwärtig nach der im Hohenzollernhause herrschenden Sitte, daß jedes männliche Mitglied desselben sich auf ein Handwerk versteht, die Schlosserei, und ist zu diesem Zwecke eine Art Schlosserwerkstatt in einem Zimmer des Prinzen eingerichtet worden.

[Die Juden in ihrer Bescheidenheit!] Das jüdische „Berliner Tageblatt“ tritt in einem längeren Artikel für die „Redefreiheit“ auf Kirchhöfen ein. Zwei Begräbnisse der jüngsten Zeit, von denen sich das eine in „herzbelemmendem Schweigen“ vollzog, weil, wenn wir recht verstehen, die Familie oder der Todte den Geistlichen und der Geistliche unter diesen Umständen den beliebigen Redner aus der Trauerversammlung nicht wollte, und von denen das andere, ein jüdisches, sich durch die Ansprachen einiger Laien neben dem „üblichen Gebet“ zu einer „ergreifenden und erhebenden“ Trauerfeier gestaltete, diese beiden Begräbnisse haben ihm den Gegensatz zwischen „engherzigem Priesterrecht und freier, schöner Menschlichkeit“ zu Gemüthe geführt und es plaidirt dafür, der bürgerlichen Gemeinde ihre „uneingeschränkte Kompetenz über das Begräbniswesen zurückzugeben“. (Wir werden schließlich die Begräbnisse nach jüdischem Ritus vollziehen müssen!)

Nach officiösen Rundgebungen haben die Versionen, v. Bennigsen in das Ministerium zu ziehen, augenblicklich weniger Grund denn je; die Strömung ist augenblicklich eine ziemlich entgegengesetzte dieses Halb-liberalismus.

Ein vorzüglich beliebtes Thema des Herrn Richter sind seine Declamationen über die Bevorzugung des Adels gegenüber den bürgerlichen Officieren in der Armee. Wie haltlos ein solches Geschwätz erscheint, beweist eine nicht zu fern liegende Thatsache, als es noch Brauch war, die Salons des reichsten jüdischen Bankiers in Berlin zu besuchen. Als daselbst wiederum ein Ball stattfinden sollte, zu welchem der damalige Vortänzer bei Hofe die Liste der Einzuladenden festgestellt hatte, befand sich ebenfalls darunter einer der bürgerlichen Officiere eines Berliner Garde-Grenadier-Regiments. Als der Bankier die Liste durchsah, meinte er: „Wir wollen heute unter uns sein, lassen wir das bürgerliche Element fern“ — und strich den Namen. Die Folge war, daß selbstverständlich die Regimentskameraden des gekränkten Officiers später, als das Vorkommniß ruckbar wurde, auf Wunsch des früheren Commandirenden Generals die sämtlichen Officiere des Garde-Corps den sybaritischen Festen des englischen General-Consuls fern blieben, um damit dem beleidigten Kameraden Genugthuung zu verschaffen. Erst in Folge eines demüthigen Schreibens an den commandirenden General des Garde-Corps stellte dieser es dem Belieben der ihm untergebenen Officiercorps wieder frei, in jenem Hause zu verkehren. Wir fragen nun, wer macht den Unterschied zwischen bürgerlichen und adligen Officieren in der Armee?

Das „N. Z.“ berichtet: Die israelitische Gemeinde in Bremen hat, wie die „Germania“ erfährt, bei der Staatsanwaltschaft beantragt, Pastor Funcke in Anklagezustand zu versetzen, weil er in einem Vortrage über Jeremias, gehalten vor einer Massenversammlung als Redner des Evangelischen Vereins, zwar die antisemitische Bewegung von Hofprediger Stöcker und Genossen nicht gebilligt, aber doch die Juden u. A. „allermeist ein Fluch“ genannt hat. Ein Lokalblatt hatte letztere Aeußerungen etwas abgeschwächt, so daß

Pastor Funcke dieselben eben da dem Wortlaute nach wiederherzustellen zu sollen glaubte.

Bayreuth. Am Sonntag fand die Leichenfeierlichkeit zur Bestattung Richard Wagner's statt. Turner und Feuerwehr hielten die Ordnung aufrecht. Als der Sarg an die Villa Wahnfried kam, dem Hause Wagner's, wurden nur etwa 100 speciell Geladene eingelassen. Zwölf Bürger trugen den schweren Sarg in die Gruft, deren Vahrsipfel hier die drei Kinder Wagner's hielten. Die Einsegnung der Leiche war still und kurz, doch während im höchsten Grade. Alles schluchzte, den letzten Abschied nehmend. Um 5 1/2 Uhr verließen die Trauergäste still den Garten und das Grab Richard Wagner's; die Kränze und Blumen wurden auf Wunsch der Frau Cosima Wagner in's Wagner-Theater gefahren, um dort aufgehängt zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der französische Botschafter Graf Duchatel wurde am Sonnabend vom Kaiser in Privataudienz empfangen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Derselbe begiebt sich schon in den nächsten Tagen nach Paris.

Italien.

Der Ringkrater des Aetna schleudert glühende Lavaströme aus. Der Berggipfel ist Nachts durch fortwährende Bohe erleuchtet. Gestern fand eine starke seismographische Erschütterung statt.

Frankreich.

Die Krisis ist beseitigt oder wenigstens in eine neue Phase getreten. Der Präsident Grévy hat Ferry mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt. Das Ministerium Ferry ist ein rein gambettistisches. Das Haupt Gambetta ist todt und dem Kumpf fehlt das Leben!

England.

Die Sonnabend-Berhandlung im Dubliner Komplot-Proceß brachte abermals ein sensationelles Ereigniß:

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffe.

[Fortsetzung.]

„Entgeht mir der Betrüger, so ist dieser Brief ein Abschied für das ganze Leben, — vielleicht habe ich die Strafe verdient. Aber noch Eins, ehe es zu spät ist, Du kennst die Stelle, wo in meinem Pult Deines Vaters Rassenheine liegen, das Heirathsgut, welches er mir am Tage unserer Hochzeit gab.

„Es ist Dein Eigenthum, nimm es also zu Dir, der Schlüssel findet sich —“

„Otto!“

„Bitte,“ sagte er im Tone des herbsten Schmerzes, „laß mich wenigstens mein Haus bestellen, ehe ich davon gehe. Eines Tages kommt vielleicht Jemand und klüffert Dir in's Ohr: „Er wollte ja weiter nichts, als Deine reiche Wittigst erlangen, um das Geld vergeuden zu können!“ — Dann besitzest Du die Rassenheine als Ehrenrettung für mich. Willst Du also das Päckchen zu Dir nehmen?“

„Ich werde Sorge tragen, daß es nicht verloren gehe, Otto.“

„Gut. Jetzt kommt noch die letzte Bitte. Ich erhielt kürzlich aus Deiner eigenen Hand einen Brief, den mir Frau von Felsing in's Haus schickte, — willst Du ihn mir zu Gefallen lesen, Elisabeth?“

„Weshalb?“ rief sie beinahe heftig. „Der Brief wurde nicht für mich geschrieben.“

„Aber ich bitte Dich, ihn zu lesen, und dann selbst zu urtheilen, ob ich die Sache von der Hand weisen

konnte oder nicht. Allerdings wäre es in diesem besondern Falle richtig gewesen, Dir Alles vorher mitzutheilen, das wollte ich auch wirklich, aber Du hattest das Zimmer verlassen, ehe diese Absicht zur That wurde.“

Er gab ihr ein zusammengefaltetes Blatt, das er aus der Brusttasche nahm. „Sag' es mir noch einmal, Elli, Paul wußte, daß sich während meiner Reise, die übrigens hauptsächlich England betraf, — Frau v. Felsing in Frankfurt befand?“

„Das steht ganz fest. Du warst vier Wochen abwesend — sie auch.“

„Ah! — Demnach hast Du ganz genaue Erkundigungen eingelesen.“

Sie wechselte plötzlich die Farbe. „Ich weiß es Otto, das genügt.“

„Nun, Kind, so lies diesen Brief und überzeuge Dich, daß wenigstens ich, auf den es doch bei der Sache hauptsächlich ankommt, davon bis jetzt keinerlei Kenntniß besaß. Adieu, Elli, grüße meine arme, kleine Schwester, sie weinte gestern Abend um Dich wie um eine Gestorbene.“

„Adieu, Otto. Ich erwarte Deinen Brief — und möge Gott Dich geleiten.“

Er schien noch Etwas hinzufügen zu wollen, dann aber schüttelte er den Kopf und ging, nochmals grüßend, ohne sich umzusehen, den Berg hinab.

Elisabeth blieb regungslos an derselben Stelle stehen, War das eine Trennung für immer, für alle, alle Zeit bis zum Grabe?

In ihrer Hand brannte der Brief jener Anderen,

die er geliebt — sollte sie diese von verderblicher, rückwärtsloser Leidenschaft dictirten Worte lesen?

Wenigstens nicht hier. Otto's hohe Gestalt erschien in diesem Augenblick auf der Dorfstraße, — zusammenschreckend stoh die junge Frau in den Schutz der Gebüsch.

Was hatte er doch gesagt — vor Minuten erst, gerade hier an dieser Stelle. „Das Glück des Lebens finde ich nicht anders, als mit Dir, durch Dich, Elli!“

Konnte Otto lügen?

Und eine Stimme in ihrem Herzen flüsterte unaufhörlich: „Rufe ihn, er geht langsam, er horcht, — ein Laut nur, eine Silbe, und er kommt zurück, zwischen Euch ist Alles klar geworden, Alles Friede!“

Aber der Brief, die schöne, lächelnde Frau auf der Roseninsel, — ach, weshalb ging Otto zu ihr, weshalb täuschte er sie?

Und nun las sie doch die Zeilen von Anna Felsing's Hand, stehend, auf dem offenen, einsamen Bergwege, umspielt und umleuchtet von tausend Sonnenstrahlen, schöner als je im Schmuck der Thränen, die langsam über das blasse Gesichtchen herabrollten.

Der Brief lautete:

„Ein Brief von mir an Dich, Otto, trotz der herben Worte, welche Du bei unserer letzten Begegnung am Abend Deines sogenannten Hochzeitstages sprachst, trotzdem Du mich vergessen zu haben scheinst. Aber ich liebe Dich, ich werde nie aufhören, Dich zu lieben, Otto, das sagt Dir Alles. Komm' morgen Abend um neun Uhr zur Einsiedelei auf der Roseninsel, ich habe Dir in Bezug auf Julius Gerstenberg eine sehr be-

einer der am meisten belasteten Angeklagten, der oft genannte Stadtrath James Carey, trat als Kronzeuge auf. Das Gewicht seiner Aussagen, da er der Bluthat im Phönixparke als Augenzeuge und Mitthelfer beimohnte, war derart, daß die Gefangenen von Schrecken vollständig überwältigt wurden.

Afrika.

Das Kriegsgericht zu Alexandrien hat von den der Ermordung des Professors Palmer angeklagten Beduinen 5 zum Tode, einen zu 15jähriger, einen zu 10jähriger, 4 zu 5jähriger, einen zu 3jähriger Freiheitsstrafe verurtheilt. Palmer wurde auf der Route ermordet, welche jetzt Prinz Friedrich Carl eingeschlagen hat, am Sinai.

Provinzielles.

Breslau. Die fortschrittliche „Breslauer Morgenzeitung“ sagt mit Bezug auf die Militärpensionsgesetz-Vorlage: „Wir wünschen, indem wir die Zurückverweisung des betreffenden Entwurfs an die Commission geschehen lassen, dem Reichstage den Vorwurf der Ueberhaftung und einer gehässigen Anschuldigung zu ersparen, wenn ein negatives Votum einen Conflict veranlassen sollte; denn nichts würde bedauerlicher sein, als wenn gerade eine Militärfrage zu einem Conflict führen sollte. Allerdings hat das Militär in den ersten sechsziger Jahren schon einmal, und zwar wegen der Reorganisation, zu einem andauernden Conflict zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus Anlaß gegeben; aber das war vor den großen Kriegen gegen Oesterreich und gegen Frankreich, und wir sprechen gewiß aus dem Herzen aller unabhängigen Patrioten, wenn wir uns offen zu dem Wunsche bekennen, daß in den achtziger Jahren dem Deutschen Reiche die Prüfungen erspart werden mögen, welche Preußen in den sechsziger Jahren überstanden hat. Je mehr gerade Militärvorlagen dazu angethan sind, Empfindlichkeiten zu reizen, desto mehr müssen sich die Abgeordneten anlegen lassen, durch ihr Verhalten die Nichtberechtigung zu Empfindlichkeiten darzutun.“ — (Das ist doch eine andere fortschrittliche Sprache, als sie uns hier in Hirschberg geboten wird.)

Liegnitz. Die vorgestrige 2. Soiree der Reichsrechtsschulen hatte in Folge des außerordentlich reichhaltigen, interessanten und werthvollen Programms, zu dessen Ausführung sich eine erhebliche Anzahl hiesiger Künstler und hervorragender Dilettanten vereinigt hatte, eine so bedeutende Anziehungskraft auf unser Publikum ausgeübt, daß im großen Schießhaussaale, obwohl diesmal keine Tische gestellt waren, kaum noch irgendwo ein Raum verfügbar blieb und somit das pecuniäre Resultat ein sehr zufriedenstellendes gewesen sein muß. — Das Fastnachts-Vergnügen des Gewerbe-Vereins, welches vorgestern im großen Saale des „Badehauses“ abgehalten wurde, hatte sich, wie alle früheren ähnlichen Veranstaltungen dieses Vereins, einer großen Theilnahme zu erfreuen. Aus dem inhaltreichen Programm heben wir zunächst die bekannten beiden theatralischen Aufführungen: „33 Minuten in Grünberg“ und „Das Versprechen hinter'm Herd“ hervor. — Eine Augen-Verletzung durch ein Kupferhütchen hat am Sonnabend

einen bei einem hiesigen Meister arbeitenden Behrling aus Pfaffendorf betroffen. Der Knabe hatte mit einem Hammer das Kupferhütchen „aufgeknallt“, wobei ihm ein Stück desselben in's Auge und zwar durch die Hornhaut in die Linse drang. Heute ist er durch Herrn Dr. Kretschmer operirt worden, und zwar so glücklich, daß Hoffnung vorhanden ist, die Sehkraft des Auges mit einer nur geringen Schwächung zu erhalten.

-ee- Schweidnitz, 20. Febr. Die diesjährige erste Schwurgerichts-Periode an hiesigem Landgericht wird acht Sitzungen beanspruchen. Unter den Sachen, welche zur Verhandlung kommen, sind fünf Sittlichkeits-Vergehen. — Das Landgericht sprach in seiner Sitzung vom 19. d. M. den Bodenarbeiter Heinrich Sauer aus Vogelgang von der Anklage des Diebstahls frei, verurtheilte aber den Fleischergehilfen Ferdinand Kallink aus Kempen wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängniß. Ebenso fünf Personen aus Bockau hiesigen Kreises wegen Hausfriedensbruch zu sechs Monaten resp. vier Monaten Gefängniß. Wegen Sittlichkeits-Vergehens wurde der frühere Correctionshaus-Aufseher Hugo Stampe zu 1 1/2 Jahr Gefängniß verurtheilt.

-ee- Königszell, 20. Febr. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung von katholischen Familienvätern wurde die Begründung einer selbstständigen katholischen Schule hieselbst in's Auge gefaßt und dürfte dieselbe ihrer Verwirklichung nunmehr entgegen gehen. Für die Lehrer-Besoldung sind der Gemeinde dem Vernehmen nach 420 Mk. pro Jahr aus einer Stiftung gesichert und würde es sich nur, da auch Schulzimmer vorhanden sind, um Beschaffung einer passenden Lehrerwohnung handeln. Die hiesige, aus 1200 Seelen bestehende Gemeinde zählt neben 180 evangelischen 70 katholische Schulkinder, die jetzt zum Theil einen ziemlich weiten Weg zur Schule haben, da sie die Schulen zu Buschau, Jauernick und Bedlitz besuchen.

Sagan, 17. Febr. Die städtischen Behörden haben für den Bau eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder die kostenlose Lieferung von Bauholz im Werthe von 500 Mk. zugesagt. In dem Rettungshaus sollen 75 Kinder Aufnahme finden.

Sohrau D.-S., 14. Febr. Wie sehr die Branntweinpest in Ober-Schlesien um sich greift, geht aus der Meldung hervor, daß am vorigen Montag das Lehrer-Collegium der hiesigen katholischen Schule eine Untersuchung wegen Schnapstrinkens von Schulkindern abhalten mußte. Etwa 20 Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren hatten in einem Schnapsladen Arac verlangt, bezahlt und getrunken. Der „Oberschl. B.“ bemerkt dazu noch, daß die Unsitte, Kinder als Boten zum Schnapsholen zu verwenden, die Kinder leicht zum Kosten verleite und sie dadurch ebenfalls dem Fusel überlieferere.

-ee- Saarau, 20. Febr. In der hiesigen Gemischten Fabrik „Silesia“ verunglückte von Sonnabend zu Sonntag der Arbeiter Franz aus Ingramsdorf dadurch, daß er in einen mit Säuren angefüllten Bottich stürzte. Der Verunglückte wurde sofort in das Johanner-Krankenhaus hieselbst gebracht, gab aber nach wenigen Stunden seinen Geist auf.

Greiffenberg. An Stelle des aus dem Justiz-

dienst ausscheidenden Amtsrichter Müller ist der königl. Amtsrichter Schlawe aus Lewin hierher versetzt.

Peterswaldau, 17. Febr. Der Typhus ist aus dem benachbarten Klein-Kunzendorf, wo er schon längere Zeit epidemisch gewesen, hierher übertragen worden und greift täglich mehr um sich. Im Ganzen mögen 50 bis 60 Fälle constatirt sein, von denen bereits eine Anzahl tödtlich endeten.

Locales.

Hirschberg, den 20. Februar.

— Die „Deutsche Heereszeitung“ bringt einen höchst beachtenswerthen Artikel über die pensionirten Officiere. Darin wird ausgeführt, daß eine Armee nichts taugt, wenn die Officiere nicht Jugendkraft besitzen. Ein Hauptmann, der viel über 40 Jahre alt ist, kann es nicht mehr im Sturmlaufen den jungen Soldaten gleich thun; ein General, der viel über 60 ist, nur selten die Strapazen eines Feldzuges aushalten; daher ist es nothwendig, Raum zu beschaffen, selbst unter der üblen Aushilfe, völlig brauchbare Officiere aus der Armee zu entfernen. Geschieht dies nicht, so kommt die Gefahr, daß (wie 1806) die Armee eine Alters-Versorgungs-Anstalt bildet, aber keine Schutzwehr für das Vaterland. Daß daher die geringste körperliche Schwäche oder sonst ein kleinstes Gebrechen hinreichend, die verdienstvollsten Officiere aus den Reihen der Armee zu entfernen, ist wohl jedem Unbefangenen ersichtlich. Statt also an diesem schwer geschädigten Stande herumzuehen, sollte man lieber die Männer bedauern, welche entweder invalide in Folge der Strapazen oder Opfer der Sicherheit des Vaterlandes wurden und frühzeitig pensionirt, meist vergeblich nach anderweitiger, lohnender Beschäftigung ausschauen. Da jene Männer ihre Schuldigkeit in den letzten Feldzügen in vollstem Maße gethan haben, so sollte der jüdische Fortschritt sich andere Leute aussuchen, an denen er sich reibe. Unter den Meyer's, Cohn's und Lewy's findet er sicherlich besseren Stoff, um seiner Lust zu Standal fröhnen zu können.

— [Deutscher Kriegerbund.] Die „Parole“ schreibt: „Schlesische Kameraden! In der Erinnerung an die herrlichen Kaiserfeste, welche uns alten Soldaten das unvergeßliche Glück gebracht haben, wiederum Schulter an Schulter vor Sr. Majestät unserm Allergnädigsten obersten Kriegsherrn erscheinen zu dürfen und in dem Bestreben, dem Gefühle der Zusammengehörigkeit aller Krieger-, Landwehr-, Militär- und Begräbnis-Vereine in der Provinz Ausdruck zu geben, hat sich heute ein Schlesischer Provinzial-Krieger-Verband aus den schlesischen Bezirken resp. Verbänden des deutschen Kriegerbundes gebildet. Wie vor jetzt 70 Jahren unsere Väter zu den Fahnen unseres Landesherren zu gemeinsamer Sache geeilt, so mögen jetzt alle Krieger sich uns zu gemeinsamem Wirken anschließen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß eine hochgestellte Persönlichkeit in Breslau die Leitung dieses Verbandes übernehmen wird und ersuchen wir daher alle Kriegervereine und Verbände, sich diesem Verbands anzuschließen. Auskunft über die Beitrittsform ertheilen und Anmeldungen nehmen entgegen: Königl. Hauptmann und Landwehr-Kamerad Conrad in Hirschberg, Königl. Major z. D.

deutsche Mittheilung zu machen. Dein Kummer ist auch der meinige, wo Du leidest, da leide ich zehnfach; es wird Dir also ganz erklärlich sein, daß ich ruhelos suchte und forschte, um über den Verbleib des echten Wechsels Sicheres zu ermitteln. Gerstenberg ist ein schlauer Betrüger. — Komm' zur Einsiedelei und Du sollst Weiteres mündlich erfahren. In altgewohnter, unbeirrbarer Bärtlichkeit Deine Anna Felsing.“

Heiß und heiß er strömte das Blut zum Herzen der jungen Frau. Wenn Otto für die Schreiberin dieses in leidenschaftlicher Sprache gehaltenen Briefes noch das allergeringste Gefühl, ja selbst nur Achtung empfunden hätte, würde er dann wohl jemals das Blatt aus der Hand gegeben, ja, würde er es gerade ihr gezeigt haben?

Unmöglich! — Ach, tausendmal unmöglich!

Wie zauberhaft die Blumen blühten, wie jubelvoll und selig rings in den Büschen die Vögel sangen! — „Seit unserer letzten Begegnung an Deinem Hochzeits-tage!“ schrieb Anna Felsing. — sie war also wirklich nicht mit ihm in England und Frankfurt gewesen, sie hatte keinerlei Verkehr mit ihm unterhalten.

Gottlob! — Ach Gottlob!

Unten im Thale brauste der Zug heran und hielt auf dem Bahnhofe. Als er langsam am Fuße des Berges vorbeifuhr, trat Elisabeth hinaus auf das offene Plateau, — fast in derselben Secunde öffnete sich eines der Coupéfenster und ein Taschentuch sandte ihr Otto's Grüße herauf.

Hatte er erwartet, sie zu sehen?

Halb unbewußt ließ sie das weiße Tuch im Morgenwinde flattern. „Adieu! — Adieu!“ Nicht für immer, der Gedanke wäre unerträglich gewesen.

Als der Schall der Räder verklungen war, ging sie langsam hinab in das Dorf. Noch eine Viertelstunde, dann trug der nächste Train sie selbst zurück in die Heimath, aber diesmal mit leichterem Herzen, erlöst von einem Weh, das an Verzweiflung grenzte. Otto hatte nicht gelogen, er stand gerechtfertigt ihr gegenüber, — wach' ein grenzenloses Glück!

Noch vor Mittag stand Elisabeth wieder in ihrem kleinen, traulichen Wohnzimmer. Ulrich hatte Partgefühl genug bewiesen, seine eigene Wohnung in aller Stille aufzusuchen, aber Nachmittags kam er und kein Zeichen verrieth ihr, daß er die Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden kannte; nachdem zuerst Susy durch das Dienstmädchen herbeigeht und auf das herzlichste begrüßt worden war, bat er die junge Frau, ihn zur Brandstätte zu begleiten und das Glend der Betroffenen selbst anzusehen. „Die ganze Stadt giebt und spendet“, sagte er; „ich bin überzeugt, auch Sie werden Ihre Leinwandstücke, ihre Vorrathskammern öffnen, Frau Zurheiden!“

Das war schon geschehen, die Magd trug Bündel und Körbe, und so wanderten Ulrich und Elisabeth mit der kleinen Susanne durch die Trümmerstätten, in deren Mitte auf dem großen Hofraum der Fabrik ein Brettergebäude in aller Eile errichtet worden war, um bei der warmen Witterung den obdachlos Gewordenen vorläufig ein Unterkommen zu bieten.

Wie schrecklich sah es aus auf diesem weiten, von Trümmern und Aschenhaufen bedeckten Raume, wie tröstlos in den einzelnen halberhaltenen Seitengebäuden, die noch bewohnt werden konnten! Ohne Fenster oder Thüren, in versengten Betten, zwischen zerbrochenem und verkohltem Hausrath, so schliefen weinende Frauen umher oder lagen krank, mit Brandwunden bedeckt, in stumpfer Verzweiflung da.

Kinder spielten auf den Trümmern, heimathlos gewordene Mädchen saßen erschreckt in den Ecken, Prediger, Aerzte und vornehme Frauen gingen helfend und tröstend von einer Gruppe zur andern; auch Elisabeth gab, was sie mitgebracht hatte und beschied hier eine kranke Alte, dort eine Mutter mit dem Säugling oder eine weinende junge Arbeiterin zu sich, um nach Kräften das viele Glend zu lindern, während Susy den ganzen Inhalt ihrer heimlich mitgebrachten Sparbüchse hier und da vertheilte, — endlich blieb Ulrich vor der offenen Thür eines noch ziemlich wohl erhaltenen Hauses stehen und bat seine Begleiterinnen, einzutreten. „Hierher brachte ich meine gelähmte Alte, Frau Zurheiden, oder eigentlich wir Beide trugen sie, Otto und ich. Das Mütterchen hat gar nichts gerettet, kein Tuch, kein Kleid, absolut nichts.“

Sie gingen die Treppe hinauf, wo ihnen eine Frau das Zimmer der geretteten Alten bezeichnete, — vor der Thür desselben aber blieb Ulrich plötzlich stehen.

„Es muß Jemand bei ihr sein, ich höre Stimmen.“ „Das ist Abele,“ sagte Susy. „Ich glaube, sie weint.“

(Fortf. folgt.)

und Deconomie-Commissar Kamerad Wellmann zu Kreuzburg D.-Schl., Kaufmann Kamerad Totschek in Görlitz, Stadthauptkassen-Assistent Kamerad Steinig in Breslau, Königl. Major z. D., Gymnasial-Oberlehrer Kamerad Dr. Mewes in Glogau. Breslau, den 11. Februar 1883.

* In Bezug auf die Gewerbe-Ausstellung theilen wir unseren Lesern noch das folgende Programm des Comité's mit:

Um die Gewerbesthätigkeit in Hirschberg und der Umgegend zu fördern, den Handwerkern und Fabrikanten ein größeres Absatzgebiet zu verschaffen und dem Publikum heimische Bezugsquellen nachzuweisen, soll in diesem Jahre eine

„Gewerbe-Ausstellung von Meistern und Fabrikanten Hirschbergs und der Umgegend, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinerie und Geräthe“ stattfinden.

Programm.

§ 1. Die Ausstellung findet in Hirschberg statt. Eröffnungstag ist der 1. August c. Dauer der Ausstellung vier Wochen.

§ 2. Als Ausstellungsort ist die Exercierhalle des hiesigen Bataillons und das angrenzende Terrain angenommen.

§ 3. Zur Leitung des Unternehmens ist ein Comité ernannt worden. Das Comité hat das Recht, sich durch Cooptation zu verstärken.

§ 4. Die Ausstellungs-Gegenstände werden in Gruppen eingetheilt. Die Vereinigung von Ausstellungen ein und derselben Gattung zu Collectiv-Ausstellungen soll möglichst angestrebt werden.

§ 5. Zur Ausstellung können gelangen: Alle gewerblichen Erzeugnisse, welche in Hirschberg und Umgegend angefertigt, zusammengesetzt oder veredelt sind. Die Entscheidung, ob letzteres beides zutrifft, fällt den zu bildenden Gruppen-Vorständen zu. Nur Producenten dürfen ihre Waaren ausstellen. Das Comité hat zu bestimmen, was unter „Umgegend“ zu verstehen ist.

§ 6. Die Anmeldung der Ausstellungs-Gegenstände muß spätestens bis 1. April d. J. erfolgen und zwar unter Angabe des benötigten Ausstellungsraumes (Boden- und Wandfläche), und sind alle Schriftstücke (das Ausstellungs-Comité, zu Händen des Herrn Buchhändler August Heilig, Markt Nr. 6, zu senden. Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob Tische zur Aufstellung benötigt werden, oder die Gegenstände auf den Fußboden gestellt oder auf selbst zu liefernden Gestellen, Schränken etc. untergebracht werden sollen.

§ 7. Jeder Aussteller erhält darauf den Zulassungsschein, eine Benachrichtigung über die Ordnungszahl und den zur Verfügung gestellten Ausstellungsplatz.

§ 8. Die Einlieferung der Ausstellungs-Gegenstände muß sechs Tage vor Eröffnung der Ausstellung beendet sein.

§ 9. Die Platzmiete ist berechnet:
pro □-m Bodenfläche 1 Mk. 50 Pf.
= = Wandfläche = 75 =
= = Bodenfläche für freistehende Objecte 3 = =
= = für im Freien lagernde Gegenstände = 50 =

Die Kosten besonderer Ausstellungsräume hat der betreffende Aussteller selbst zu tragen und ist die Zeichnung dem Comité vorzulegen und von demselben zu genehmigen. Jeder Bruchtheil eines Quadrat-Meters ist voll berechnet.

§ 10. Den Transport von und nach der Ausstellung hat der Aussteller zu tragen, ebenso für Aufstellung der Gegenstände. (Ausstellungs-Spediteur ist Herr Paul Eck hier selbst. Derselbe sorgt für Aufbewahrung der Emballage gegen Vereinbarung eines billigen Tarifs.)

§ 11. Während der Ausstellung läßt das Comité die Gegenstände überwachen. Die Ausstellungs-Gegenstände werden vom Comité unbedingt gegen Feuer- und Diebstahl versichert. Die Kosten tragen die Aussteller nach Verhältnis des angegebenen Werthes.

§ 12. Vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Gegenstände zurückgenommen werden. Die Räumung ist innerhalb 3 Tagen nach Schluß der Ausstellung zu bewirken.

§ 13. Mit der Ausstellung soll unter zu erhoffender Genehmigung des königlichen Ober-Präsidiums eine Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen verbunden werden (à Loos 50 Pf.).

§ 14. Zur Deckung der Kosten soll

- 1) ein Eintrittsgeld von 30 Pf. (Freitags 50 Pf.) erhoben werden; Passpartouts (giltig für die Dauer der Ausstellung) werden für 3 Mk. ausgeben werden;
- 2) 5 pCt. Provision von jedem in der Ausstellung verkauften Gegenstande entrichtet werden;

3) eine Platzmiete gezahlt werden; dieselbe ist zur Hälfte bei Ueberendung des Zulassungsscheins, zur anderen Hälfte in den ersten 14 Tagen der Ausstellung zu entrichten;

4) ein Garantie-Fonds gebildet werden, welcher jedoch nur nach Verhältnis des Mancos procentmäßig herangezogen werden soll.

§ 15. Die besten Leistungen sollen prämiirt werden
1) durch Anerkennungs-Diplom,
2) durch ehrenvolle Erwähnung.

Ueber das Preisrichter-Collegium und die Prämiiirung werden besondere Vorschriften erlassen.

§ 16. Kunstgegenstände und Antiquitäten, welche sich in Privathänden befinden, sollen in einem besonderen Ausstellungsraum zu einer kleinen Kunst-Ausstellung vereinigt werden. Das Comité.

— Am 17. Juni d. J. wird in Freiburg aus Anlaß des 25jährigen Jubel-Stiftungsfestes des dortigen Sängerbundes ein größeres Gesangsfest, zu welchem ca. 30 Männer-Gesangsvereine der dortigen Gegend eingeladen worden sind, stattfinden. — Bezüglich des in diesem Sommer in Sprottau abzuhaltenden Gewerbetages wird jetzt von dort gemeldet, daß für Sonntag den 8. Juli c. eine Vorversammlung, für den 9. Juli die Hauptversammlung, für den 10. Juli ein Ausflug nach der Wilhelmshütte in Eulau und nach Malmitz festgesetzt ist. — In Folge der f. J. gemeldeten Verunglückung zweier Glogauer Gymnasialen auf dem Eise hält die Polizei-Verwaltung zu Glogau sehr streng darauf, daß die von ihr geprüfte und abgesteckte Eisbahn nicht überschritten wird; sie hat gegen alle Contravenienten Strafmandate in Höhe von 1 Mk. erlassen, wozu bei den vom Amtsgericht Bestraften noch 1,70 Mk. Kosten kommen.

[Sängertag des Niederschlesischen Sängerbundes.] Der Vorstand des Niederschlesischen Sängerbundes beschloß in der am 14. d. Mts. stattgefundenen Sitzung, einen Sängertag in Lüben den 17. Juni c. abzuhalten. Das für dieses Jahr festgesetzte Sängertag in Sprottau fällt weg. Die Stadt Lüben hat bereits Erklärung abgegeben, die Sänger bei sich aufzunehmen.

— Die Sammlungen für das in Steinau zu errichtende Kreis-Krieger-Denkmal haben die Höhe von ca. 4000 Mk. erreicht und bleibt nunmehr noch die Summe von ca. 1500 Mk. zu beschaffen. Die Aufstellung des Denkmals dürfte im Monat April resp. Mai bewerkstelligt werden und ist als Termin der Einweihung ein Sonntag im Monat Juni in Aussicht genommen.

1. Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts pro 1883.

Montag, den 19. Februar.
Der Tagearbeiter August Berndt aus Rabishau stand, bereits vielfach vorbestraft, unter der Anklage des Raubes. Berndt gestand die That zu und ergab die Beweisaufnahme folgenden: Am 8. Januar d. J. schlich sich Berndt in das Haus Nr. 19 zu Hlinsberg, welches der unverheh. Johanne Dertel gehört und verbergte sich auf dem Heuboden. Als ihn hier die Dertel fand, stellte er sich krank, worauf die Dertel aus Mitleid in der Stube aus Stroh eine Lagerstätte errichtete, auf welcher Berndt die Nacht zubrachte. Am Morgen kochte die mildbärtige Wirthin ihrem Gaste eine Suppe, nach deren Genuß Berndt dadurch seinen Dank aussprach, daß er mit einem — wahrhaft muster-gültigen — Knüttel vor sie trat und sie aufforderte, ihr Geld ihm abzuliefern. Dieser gewiß sehr sonderbaren Aufforderung glaubte die Dertel dadurch zu genügen, daß sie ihrem Bedränger 3 Mark verpfand. Doch dieser zeigte kein Einverständnis, sondern hieß die Dertel mit dem Knüttel wiederholt über Kopf und Rücken. In ihrer Angst sagte jetzt die Dertel, wo sie ihr Geld habe; durch weitere Schläge zwang sie Berndt, ihm den Schlüssel zu geben. Als dies geschah, zog er sein mit Blut überströmtes Opfer aus der Stube in die Küche und stieß die Dertel dann in den Keller, dessen Thür er verschloß. Nunmehr war es ihm ein Leichtes, das Geld — ungefähr 38 Mk. — an sich zu nehmen und das Weite zu suchen. Doch er kam nicht weit, denn es war der Dertel gelungen, die Thür anzuklopfen und die Nachbarn zu Hilfe zu rufen, welche den frechen Eindringling dingfäst machten und ihm das Geld wieder abnahmen. Gegenüber der Staatsanwaltschaft, welche der Ansicht war, daß die Dertel bei dem Raube durch Berndt gemarkert worden sei, hielt Herr Referendar Hübner nur den Thatbestand des § 249 (Anwendung von Gewalt mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben) für erwiesen. Die Geschworenen beantworteten die ihnen vorgelegten Fragen dahin, daß der Angeklagte sich einer räuberischen Erpressung schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof hielt es bei der Rohheit, mit welcher Berndt die That begangen, für angemessen, die von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe von 6 Jahr Zuchthaus auf 8 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust zu erhöhen.

Dienstag den 20. Februar.
Vorstand: Herr Landgerichtsrath Nentwig; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Bietzsch.
Die letzten beiden Angeklagten der Periode waren der Tagearbeiter Paul Hoffmann aus Schmiedeberg, 42 Jahr alt, und die 1821 geborene verheiratete Hausbesitzerin Caroline Geest geb. Wittner von dort. Die Anklage machte Ersterem zum Vorwurf, am 15. April v. J. willkürlich ein falsches Zeugniß durch einen Eid bekräftigt zu haben; die Geest war mitangeklagt, den Hoffmann zur Begehung des Meineides vorsätzlich bestimmt zu haben. Die Geest'schen Eheleute waren zu Anfang 1882 gegen den Müllermeister Dittrich klagbar geworden, weil derselbe den Mühlgraben im Stande zu halten verabsäumt hatte und deshalb das Wasser in das Geest'sche Haus eingedrungen war. Deshalb

mußten Geest und seine Frau nach ihrer Angabe Tag und Nacht schlafen, wodurch Beide verhindert waren, ihrer Arbeit nachzugehen. In der Klage verlangten Beide von Dittrich für 84 Tage, in welchen sie sich mit Schöpfen beschäftigt haben wollten, einen Ersatz von 287 Mk. 55 Pf. Hoffmann, welcher im Geest'schen Hause wohnte, sollte nun bezeugen, daß Geest während der fraglichen Zeit keinerlei andere Arbeit gemacht habe und auch die Ehefrau während der Zeit am Weben, ihrer gewöhnlichen Beschäftigung, verhindert gewesen sei. Nach dem Geständniß des Hoffmann hatte die Geest vor dem Termine am 14. April wiederholt mit ihm gesprochen und gesagt, er solle nur bei seiner Vernehmung zu Allem Ja sagen, was ihn der Richter fragen würde. Als Hoffmann nach Leistung des Eides seine Aussage machte und er Anfangs der Wahrheit die Ehre gab, hatte die Geest schimpfend den Saal verlassen, was ihn bestimmte, im weiteren Verfolg von der Wahrheit abzuweichen und hierdurch einen Meindie zu begehen. Er wollte dies darum gethan haben, um vor der Geest Frieden zu haben und in seiner Wohnung unangefochten bleiben zu können. Später machte sich bei Hoffmann das Gewissen bemerkbar und er stand unbetheiligten Personen, daß er vor Gericht zu Gunsten der Geest falsch ausgesagt habe. Die 14 vernommenen Personen bekundeten die Richtigkeit des Hoffmann'schen Geständnisses und führte nach geschlossener Beweisaufnahme der Herr Staatsanwalt den Sachverhalt noch einmal vor. Der Vertreter des Hoffmann, Herr Referendar Schüller, stellte als Strafmildernd für denselben hin, daß dieser, bevor eine Anzeige erfolgt, sein Vergehen eingestanden und später widerrufen habe, während Herr Rechtsanwält Göttert die Schuld seiner Klientin Geest für nicht erwiesen hielt. Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfragen gegen beide Angeklagte und wurde Hoffmann zu ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahr Ehrverlust, die Geest zu ein Jahr sechs Monat Zuchthaus und drei Jahr Ehrverlust verurtheilt. Ferner erkannte der Gerichtshof gegen Beide auf dauernde Unfähigkeit, als Zeugen oder Sachverständige eiblich vernommen zu werden. — Zum Schluß erstattete der Vorsitzende den Geschworenen seinen Dank für den lobenswerthen Eifer, welchen sie bei ihrer Mitwirkung bekundet.

Verschiedene Blätter verbreiten den folgenden

Aufruf.

Bauerleute, Handwerker, Arbeiter!

Unterschreibt nie einen Wechsel! — Warum nicht?

1) Ihr könnt eure einmal gegebene Unterschrift nicht wieder zurücknehmen, so gern ihr es vielleicht thätet.
2) Der Wechsel muß am Verfalltage unweigerlich bezahlt werden, und zwar an den, welcher denselben in Händen hat. Dieser hat gar nicht darnach zu fragen, ob ihr die Schuld wirklich gemacht habt oder nicht.

3) Seid ihr aber nicht im Stande zu zahlen, so folgt sofort Protest und die Wechselklage, die beide mit vielen Kosten verbunden sind, und in wenigen Tagen habt ihr die Execution im Hause, und was das zu bedeuten hat, braucht wohl nicht erklärt zu werden.

4) Einreden können euch vor dem Bezahlen nicht retten. Es kann euch nichts helfen, daß ihr sagt, ihr hättet soviel nicht unterschrieben. Ihr habt euren Namen unter den Wechsel geschrieben und müßt zahlen, soviel darauf steht. Und wenn euch auch versprochen wäre, der Wechsel solle nicht in Umlauf gesetzt oder er solle am Verfalltage prolongirt (verlängert) werden, so nützt es euch nichts, euch auf solche Versprechen zu berufen. Da hilft nur baares Geld in der Hand und bezahlen!

5) Wenn ihr eine Schuld habt, so versucht alles Mögliche, sie zu tilgen; verkaufet oder entziehet euch lieber etwas, sollte es euch auch hart ankommen, — aber unterschreibet nie einen Wechsel. Ihr übergebt euch damit in den meisten Fällen einem wildfremden Menschen auf Gnade und Ungnade. Benutzt im Nothfalle lieber die Sparkassen und Vorschußvereine.

6) Sprecht euch über eure Lage aus und fragt ehrliche Leute um Rath; Schulden schänden nicht, wenn sie nicht auf schlechte Weise gemacht sind. Wenn der Wucherer auch Wort hält und nicht über eure Geldverlegenheit spricht: am Ende, wenn euch der Gerichtsvollzieher Haus, Land und Geräthe verkauft, wird eure Lage doch aller Welt offenbar.

7) Dann aber ist es zu spät. Es ist schwer, sich ein eigenes Heim zu gründen und Stück für Stück Vieh und Geräthe zu erwerben, aber es bedarf nur einer kleinen Stunde, und ein Zwangsverkauf zerstreut es in fremde Hände und in alle Winde.

8) Du denkst vielleicht, es sei so schlimm mit den Wechseln doch nicht. Gerade so mag die Mücke das Licht für ein ungeschädliches Ding halten, und sie tanzt so lange darum herum, bis sie sich die Flügel verfenget und sich verendend am Boden windet. Das dumme Thier hat keinen Verstand, — du aber bist gewarnt worden!

9) Bei Allem, was ihr thut, bedenket das Ende. Mein seliger Großvater war ein kluger Mann und golden war sein Rath, den er immer wiederholte: „Thu' was du thust, aber ja nichts unterschreiben!“

10) Schneide dir diese wohlgemeinte Warnung aus und klebe sie an die Innenseite deiner Kammerthür und lies sie wenigstens jede Woche einmal aufmerksam durch. Du und die Deinigen fahren wohl dabei!

Briefkasten.

Herrn -r. „Spion aus dem Riesengebirge“ ist sehr gut.

Die Beweise freudiger Theilnahme, welche mir und meiner Gemahlin aus Anlass der Geburt eines Sohnes von allen Seiten zu Theil geworden sind, haben mich innig erfreut und spreche ich dafür meinen wärmsten Dank aus.

Warmbrunn, den 20. Februar 1883.

Ludwig Graf Schaffgotsch.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 10 1/2 Uhr erlöste Gott der Herr von jahrelangem, in Geduld ertragenem Leiden meine einzige, innigstgeliebte Tochter

Emma.

Verwandten und Freunden zeige ich dieses hierdurch ergebenst an. Straupitz bei Hirschberg i. Schles. den 20. Februar 1883.

J. Matthaei,

Fabrikbesitzer.

Beerbigung Freitag den 23 d. Mts., Nachmittag 2 Uhr.

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier Rauffung, zwischen Hirschberg und Schönau an den Chausseen gelegen, sollen **Dienstag den 27. d. M.** öffentlich licitando zum Verkauf kommen:

- | | | |
|---------------------------------|----------------------------|--|
| am Breitstücke und am Mühlberge | | |
| 59 Stück Buchen=Nußstücke | } von 18 bis 40 cm
M.D. | |
| 7 = Ahorn= dto. | | |
| 16 = Eschen= dto. | | |
| 72 = Birken= dto. | | |
| 11 = Erlen= dto. | | |
| 4 = Kirschb.= dto. | | |
| 6 = Eichen=Stangen, | | |
| 21 = Buchen= dto. | | |
| 32 = Eschen= dto. | | |
| 493 = Birken=Deichselstangen. | | |

NB. Die Kauflustigen wollen sich im Rauffunger Oberkreischam bis früh 9 Uhr versammeln, von wo aus die Begehung und der Verkauf des Holzes an Ort und Stelle stattfinden wird.

Sämmtliche Hölzer sind an die Wege gerückt und liegen gut zur Abfuhr. Mochan, den 15. Februar 1883.

Großherzogl. Oldenb. Oberinspectorat.
Bieneck.

803

Italien. Compot, à Pfd. 60 Pf. Mischung aus getrockneten, besten Kirschen, Aprikosen, Prünellen, Mirabellen, Feigen, Ring-Äpfel, Hagebutten, Birnen, Pflaumen etc.

Prachtvoll. Blumenkohl, die Rose 30—70 Pf.
Hochf. Cervelat-, Schlad- und Leberwurst.

Dresdener Appetitwürstchen.
Feinste Münchener Bierkäse.
Ia. Emmenthaler, Limburger und Neufchateller Käse.

Sardellen, bedeutend billiger.
Gemahl. Raffinade, bei 5 Pfd. 36 Pf.
Raffinade im Brod à Pfd. 43 Pf.
Meinen hochfeinen Dampf-Caffee, echt Carlsbad. Mischung à Pfd. 14 Sgr.
Menado- u. Java-Mischung à Pfd. 12 Sgr. empfehle.
Carl Oscar Galle.

Für Land- u. Ackerwirthe

empfehle dieselben Sorten als aus Ripper wie sie empfohlen I. Du. zu folgenden Preisen:
Engl. Futterrübensamen 1 Pfd. 1 Mk.
Kunkeln Riesen-Turnips 1 Pfd. 75 Pf.
Bockhara Riesen-Honig-Klee, 1 Pfd. 80 Pf.

letzteren nur auf Bestellung. 873
Gärtnerei Dom. Seitendorf bei Retschdorf.

Ein Dachshund,

schwarz mit gelben Abzeichen, auf den Namen „Waldbmann“ hörend, ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzuliefern auf **Dominium Seitendorf,** Kreis Schönau.

857

Gewerbe=Ausstellung

von Meistern und Fabrikanten Hirschbergs und der Umgegend,

verbunden mit einer **Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.** Um die Gewerbe- und Industrie-Thätigkeit in Hirschberg, wie im Riesengebirgsgau zu fördern, und Handwerkern wie Fabrikanten ein größeres Absatzgebiet zu verschaffen, soll noch in diesem Jahre die obengenannte Ausstellung stattfinden. Ueberzeugt, daß der Riesengebirgsgau in Bezug auf Industrie und Gewerbe anderen Gauen Deutschlands nicht nachsteht, halten wir uns zu der Erwartung berechtigt, daß die Ausstellung auch von den Interessenten der Umgegend von Hirschberg mit demselben Enthusiasmus begrüßt werden wird, wie es in Hirschberg selbst geschehen ist. Es dünkt uns Ehrenpflicht jedes leistungstüchtigen Industriellen und Handwerkers des Riesengebirgsgaus, sich an dieser Ausstellung zu betheiligen, damit das Gesamtbild derselben ein möglichst vollkommenes Abbild der Industrie und Handwerks-tüchtigkeit unsers Gauses sei. Das Comité, zu dem die angesehensten und einflußreichsten Persönlichkeiten Hirschbergs gehören, besteht aus über 60 Mitgliedern. Zur Uebernahme des Protectorats etc. hoffen wir hohe Personen zu gewinnen. Das Programm wird in nächster Zeit zur Ausgabe gelangen und verweisen wir hier vorläufig auf den Abdruck desselben im redactionellen Theil dieses Blattes.

Hirschberg, den 20. Februar 1883.

883

Das Comité.

Gallerie zu Warmbrunn.

Donnerstag den 22. Februar:

Letztes 874

Abonnement=Concert.

(Bade-Capelle.)

Abends 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.

Berammlung

der Riesengebirgsvereins-Section **Erdmannsdorf**

Sonntag den 25. Februar c., Nachmittag 5 Uhr, im Schweizerhause zu Erdmannsdorf.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
 2. Kassenbericht des Kassirers.
 3. Antrag auf Decharge.
 4. Neuwahl des Vorstandes.
 5. Delegirtenwahl.
 6. Anträge für die General-Versammlung: Vorbereitungen für die am 15. Mai c. in Erdmannsdorf stattfindende General-Versammlung des Gesamtvereins.
 7. Anträge von Mitgliedern.
- Alle Mitglieder der Section werden gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen; Angehörige anderer Sectionen, sowie alle Freunde des Vereins sind hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. 872

Ein junger, gelernter **Forstmann** mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April c. Stellung als Fuhr- oder Leibjäger. Gefällige Offerten unter T. in die Expedition d. Zeitung erbeten. 876

Einem Lehrling sucht bald oder Ostern **F. Scholz,** Sattlermstr., Langstr. 9. 829

Einem Lehrling nimmt bald oder Ostern an **Bruno Glatz,** Tischlermeister, Ober-Erdmannsdorf. 881

Eine Köchin,

firm in guter Hausmannskost, die etwas Hausarbeit mit übernimmt und sich durch gute Atteste empfehlen kann, findet zum 1. April Stellung. Lohn 120 Mark pro Jahr. 850

Gräfin Pinto, Warmbrunn.

Eine ältere, erfahrene Köchin,

welche über ihre Leistungen und Führung gute Zeugnisse besitzt und auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 2. April d. J. gesucht und werden Anmeldungen früh von 9—11 Uhr entgegen genommen bei **Frau von Machui,** Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 19. 826

Berliner Börse vom 20. Februar 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,20
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 97,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,80	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,20
Russische do. 100 Ro.	202,55	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,20
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,10
		do. do.	4 98,70
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank=Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,00	Breslauer Disconto-Bank	5 94,00
Preuß. Conj. Anleihe	4 1/2 103,90	do. Wechsel-Bank	6 100,70
do. do.	4 102,00	Niederlausitzer Bank	4 3/4 93,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,30	Norddeutsche Bank	0 1/2 157,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,00	Oberlausitzer Bank	6 103,50
do. do. diverse	4 101,00	Oesterr. Credit-Actien	0,99 520,50
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 41,70
Berliner Pfandbriefe	5 108,40	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 119,70
do. do.	4 1/2 104,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4 108,20
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,90	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,50
Posensche, neue do.	4 100,90	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 84,20
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	3 88,80
do. landschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	6 3/4 147,90
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 121,50
Pommersche Rentenbriefe	4 100,90	Schlesischer Bankverein	6 109,10
Posensche do.	4 100,90		
Preussische Rentenbriefe	4 100,90	Industrie=Actien.	
Schlesische do.	4 100,90	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 52,50
Sächsische Staats-Rente	3 81,10	Breslauer Pferdebahn	6 116,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 190,00
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 3/4 104,70
		Schlesische Feuerversicherung	14 —
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 107,30	Bank-Discount 4%.	Lombard-Zinsfuß 5%.
do. do. à 110	4 1/2 103,50	Privat-Discount 2 5/8%.	
do. do. rückz. 110	4 95,00		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 103,70		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,80		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,70		